



# Rechenschaft 2019

der Jesuitenmission Deutschland und Österreich



Aufgaben und Struktur

Spendenergebnis 2018

Projekte und Aktionen



## Freude und Dankbarkeit

**Pater Klaus Vähröder wirft einen Blick auf Projekte, Reisen und Veränderungen in den vergangenen zwölf Monaten und dankt für Ihre Unterstützung und Begleitung.**

Unsere Gedanken waren im letzten Jahr oft in Venezuela. Katrin Morales, unsere Geschäftsführerin in Wien, und ich haben dort viele Freunde, die unter der katastrophalen humanitären Situation leiden. Tagelange Stromausfälle, Wasserknappheit, mangelnde medizinische Versorgung und kaum ausreichendes Essen beherrschen den Alltag der Menschen in Venezuela. So sind wir Ihnen von Herzen dankbar, dass Sie auf unseren Hilferuf im letzten weltweit-Heft so großzügig geantwortet haben. Mit einem Ergebnis von über 400.000 Euro können wir notleidenden Menschen in Venezuela selbst und auch im Nachbarland Kolumbien beistehen, wohin viele geflohen sind.

### Voneinander lernen

Manchmal wundere ich mich und freue mich natürlich, wie problemlos die Zusammenarbeit zwischen den beiden Jesuitenmissionen Deutschland und Österreich inzwischen vonstattengeht. Mit Skype, E-Mail und einer guten Bahnverbindung zwischen Wien und Nürnberg sind wir immer in

Kontakt, machen ein gemeinsames weltweit-Heft, führen Veranstaltungen durch und tauschen zeitweise Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus. Dies erfreut insbesondere das Nürnberger Team, das dadurch die große Kulturstadt Wien erleben kann. Durch die unterschiedliche Größe der beiden Jesuitenmissionen können die Nürnberger in einigen Bereichen unterstützend wirken. Und wir lernen voneinander. Auf der gemeinsamen Reise nach China konnte ich die reiche Missionsgeschichte der österreichischen Jesuitenprovinz im Fernen Osten kennen und schätzen lernen.

### Reiseschwerpunkt Asien

Asien war im letzten Jahr der Schwerpunkt meiner Reisetätigkeit. Anfang des Jahres war ich in Indien, wo ich unsere Projektpartner in Darjeeling, Dumka-Raiganj, Kalkutta und Chennai traf. Ich besuchte viele Projekte und konnte mich von der guten Arbeit überzeugen, die dort geleistet wird. Ob im neuen College von Mizoram, in der Gandhi Ashram Schule in



Darjeeling, im Kulturzentrum von Pater Saju George in Kalkutta, beim Neubau der Schule in Jirulia oder bei den Tribals in der Chennai-Mission, überall arbeiten die Jesuiten sehr erfolgreich mit der ärmeren Bevölkerung – auch dank Ihrer großzügigen Mithilfe. Später im Jahr besuchte ich mit dem deutschen Provinzial Pater Johannes Siebner Japan und Indonesien, wo mehr der persönliche Kontakt zu den Missionaren als Besuche aktueller Projekte im Vordergrund standen. Alle deutschen Mitbrüder dort sind inzwischen über 70 Jahre alt und je nach Gesundheit noch in verschiedenen pastoralen, sozialen und intellektuellen Apostolaten aktiv. Dies war wohl der letzte Besuch eines deutschen Provinzials vor der Neugründung der zentraleuropäischen Provinz mit Litauen, Schweiz, Österreich und Deutschland im April 2021.

### **Zusammenarbeit im Xavier Netzwerk**

Neben dieser Neugründung, die die Kooperation der Jesuitenmissionen noch einmal verstärken wird, hat sich auch die Zusammenarbeit im Xavier Netzwerk weiter intensiviert. Im Bereich der humanitären Hilfe arbeiten die Jesuitenmissionen und jesuitischen NGOs in Europa, Kanada und Australien sehr eng zusammen. Derzeit sind Venezuela und die vom Zyklon Idai

betroffenen Länder Schwerpunkt unserer gemeinsamen Anstrengungen. Auch im Bereich der Projektförderung konnten wir als Xavier Netzwerk weitere Schritte gehen, von denen wir uns mehr Effizienz bei der Projektbegleitung erhoffen. Bei unserem letzten Treffen in Nürnberg, an dem 16 Organisationen teilnahmen, haben wir eine gemeinsame Richtlinie zum Kinderschutz verabschiedet. Auf der Ebene des Gesamtordens konnte ich bei der Neuorientierung des Solidaritätsfonds des Generaloberen der Jesuiten FACSI (Fundus Apostolicus et caritativus Societatis Iesu) mitwirken, der nun ebenfalls eine Anbindung an das Xavier Netzwerk erhält.

### **Zuwachs um zwei Millionen Euro**

Auch intern hat sich in der Jesuitenmission in Nürnberg einiges getan. Mit professioneller Hilfe haben wir einiges umstrukturiert und etwa den Projektbereich deutlich gestärkt. Zu guter Letzt konnten wir den Einbruch bei den Spenden des Jahres 2017 (10 Millionen Euro) im Jahr 2018 (12 Millionen Euro) wieder ausgleichen. Dafür und für all Ihre Verbundenheit und Ihre Gebete möchte ich Ihnen im Namen unserer Projektpartner und Missionare von Herzen danken.

*Klaus Vätthöder SJ*



## Spenden und Projekte 2018

<b>Einnahmen 2018</b>	<b>Deutschland</b>	<b>Österreich</b>
Allgemeine Spenden	2.249.914 €	185.189 €
Zweckgebundene Spenden	8.290.486 €	1.258.956 €
Diverse Einnahmen	1.503.028 €	13.839 €
<b>Einnahmen gesamt</b>	<b>12.043.428 €</b>	<b>1.457.984 €</b>

<b>Projektförderung 2018</b>	<b>Deutschland</b>	<b>Österreich</b>
Asien	4.310.535 €	342.208 €
Afrika	3.124.106 €	918.660 €
Lateinamerika	1.526.720 €	158.627 €
Naher Osten und Osteuropa	1.809.552 €	660.465 €
<b>Projektförderung gesamt</b>	<b>10.770.913 €</b>	<b>2.079.960 €</b>

<b>Ausgaben 2018</b>	<b>Deutschland</b>	<b>Österreich</b>
Projektförderung	10.770.913 €	2.079.960 €
Projektbegleitung	158.154 €	36.476 €
Freiwilligendienst & Bildungsarbeit	322.171 €	73.996 €
Spenderbetreuung & Öffentlichkeitsarbeit	621.713 €	108.225 €
Verwaltung	367.598 €	65.518 €
<b>Ausgaben gesamt</b>	<b>12.240.549 €</b>	<b>2.364.175 €</b>

Die Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen ergibt sich aus der Verwendung von Projektrücklagen und dem Abschluss mehrjähriger Projekte. Unsere Ausgaben für Werbung und Verwaltung liegen mit 8% (DE) und 7% (AT) in einem Bereich, den das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) als niedrig einstuft. Wie in jedem Jahr hat uns ein Wirtschaftsprüfer kontrolliert und uns eine einwandfreie Buchführung testiert. Danke für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen!



## Wir sind für Sie da!

### Team Wien

Klaus Vähröder SJ (Missionsprokurator), Mag. Katrin Morales (Geschäftsführerin), May Raslan (Buchhaltung, Betreuung von Spendern und Projektpartnern), Ann-Kathrin Ott (Referentin für den Freiwilligendienst »Jesuit Volunteers« bis Juni 2019), Sara Gratt (Kommunikation ab Mai 2019)

### Team Nürnberg

Klaus Vähröder SJ (Missionsprokurator), Jörg Dantscher SJ (Stellv. Missionsprokurator), Nicole Endres, Sarah Lechler, Rossemary Brückner-Hospedales, Theresia Lorbach, Trieu Nguyen SJ (Team für den Freiwilligendienst »Jesuit Volunteers«, Bildungs- und Rückkehrerarbeit), Barbara Walter, Manuela Martin Hidalgo, Karla Leitz, Susanne Poiger, Lena Windisch (Spenserservice, Buchhaltung, Gäste- und Missionarsbetreuung, Projektkorrespondenz), Jörg Alt SJ (Forschung und Advocacy), Judith Behnen (Kommunikation und Projekte), Paula Grzesiek (Stud. Mitarbeiterin Kommunikation und Projekte), Thomas Hubrach (IT), Thomas Kilian (Finanzen und Projekte), Steffen Windschall (Öffentlichkeitsarbeit)

Die Jesuitenmission in Wien und Nürnberg sind Werke der deutschen bzw. österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu. Wir sind Teil des weltweiten Netzwerkes der Jesuiten und stehen in einer über 400-jährigen Tradition der Förderung von internationalen Projekten. In unserer Arbeit orientieren wir uns an folgenden Leitlinien. **Glaube und Gerechtigkeit:** Den Einsatz für Gerechtigkeit verstehen wir als Glaubensverkündigung durch die Tat. Der soziale Einsatz und die politische Anwaltschaft für Menschenrechte sowie die Veränderung ungerechter Strukturen dienen dem Ziel eines menschenwürdigen Lebens für alle. **Inkulturation:** Wir knüpfen an die Traditionen vor Ort an, fördern und stärken sie, wenn sie zu einem gelungenen Leben helfen. Entscheidend in der Begegnung ist das menschenfreundliche Gottesbild, das wir bezeugen und vermitteln wollen. **Dialog:** Wir fördern den Austausch zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und sozialen Milieus. Der interreligiöse Dialog ist ein Dialog des Lebens, der Tat, der religiösen Erfahrung und der theologischen Vorstellungen. **Versöhnung:** In einer zerrissenen Welt möchten wir die Versöhnung von Menschen miteinander, mit der Natur, mit sich selbst und mit Gott fördern. Auch wir sind herausgefordert, in allen Bereichen beständig zu lernen.



## Witwen wollen arbeiten

Wenn eine Frau in Sri Lanka zur Witwe wird, bedeutet das oft ein Leben in Armut. Es gibt keine staatliche Unterstützung, selbst wenn die Kinder noch klein sind.

Das Entwicklungsbüro der Jesuiten in Sri Lanka hat für diese Frauen das Programm „Widows' Will to Work“ aufgebaut. Die Witwen erhalten ein Startkapital, um sich ein eigenes kleines Gewerbe aufzubauen und so für sich und ihre Kinder sorgen zu können. Mit 1.000 Euro können sich die Frauen Schweine, Ziegen, Hühner oder Kühe kaufen und in die Viehzucht einsteigen. Andere arbeiten als Näherinnen und kaufen sich von dem Startkapital eine moderne Nähmaschine. Wieder andere züchten Orchideen oder Flamingoblumen und leben vom Verkauf der Blumen. Pater Thushara Sampath vom Entwicklungsbüro begleitet den Aufbau der Gewerbe und kennt jede der Frauen persönlich.

### Ein Startkapital – viele Möglichkeiten

Malar ist verwitwet und arbeitet als Näherin in Batticaloa. Sie hat eine siebenjährige Tochter, die zur Schule geht. Mit dem Startkapital des Entwicklungsbüros kann sich Malar eine moderne Nähmaschine leisten und zudem ein paar Hühner halten, um ihr geringes Einkommen aufzustocken. Vickneshwary teilt sich ihr Haus zusammen

mit ihrer Tochter, die ebenfalls schon früh zur Witwe wurde. Außerdem lebt auch ihre eigene Mutter im Haus, die pflegebedürftig ist. Ihre kleine Hühnerzucht reicht nicht aus, um für die drei Frauen zu sorgen. Daher hat Vickneshwary beim Entwicklungsbüro finanzielle Hilfe gesucht, um zusätzlich Schweine züchten zu können. Iresha lebt allein in Negombo. Ihre vier Kinder studieren, drei von ihnen arbeiten neben dem Studium. Um sich ein Haus bauen zu können, hat Iresha einen Kredit bei der Bank aufnehmen müssen. Mithilfe des Entwicklungsbüros kann sie Orchideen und Flamingoblumen züchten, um den Kredit abzubezahlen.

---

»Wir fördern Fähigkeiten und Rechte der Frauen. So können sie sich auch besser vor Missbrauch und Ausbeutung schützen.«

*Thushara Sampath SJ*

---

Mit Ihrer Hilfe konnten wir 13 Witwen mit jeweils 1.000 Euro unterstützen.



## Schuloffensive für Simbabwe

**Neue Internatsplätze, zusätzliche Klassenräume, Infrastruktur: Drei Schulen im Bistum Chinhoyi tragen neue Hoffnung in den Norden der gebeutelten Republik.**

In diesem Jahr klagen die Menschen in vielen Teilen Simbawes über eine viel zu kurze Regenzeit: Die Mais-Silos sind leer – ebenso die Mägen so vieler Schulkinder, die häufig lange Fußmärsche auf sich nehmen müssen, um ihre Schulen zu erreichen – wenn sich ihre Eltern überhaupt die Schulgebühren leisten können. Kein Wunder also, dass im Bistum Chinhoyi die Plätze in den Einrichtungen St. Ruperts, St. Boniface und Marymount knapp werden. Denn hier gibt es nicht nur Bildung auf hohem Niveau, sondern auch Internate und Schulpeisung.

### **Unabhängigkeit durch Solarkraft**

In Marymount im Distrikt Rushinga sind die Arbeiten schon weit gediehen: Vor kurzem wurde das neue Jungen-Internat bezogen, das 80 weiteren Schülern eine angemessene Unterkunft und motivierende Lernumgebung ermöglicht. Damit zählt Marymount jetzt 225 Schülerinnen und Schüler, von denen 180 im Internat leben. Im April wurden ein Block mit zwei neuen Klassenzimmern sowie ein Komplex mit Computer-Räumen, die mit Sonnenkraft betrieben werden, fertig

gestellt. Geplant sind acht weitere Klassenzimmer, ein Speisesaal sowie die Ausweitung der Solarstrom-Versorgung auf die ganze Schule. In St. Boniface wurden 2018 zwei neue Klassenblöcke gebaut. Zudem fließt endlich Wasser aus den Leitungen und auch neue Abwasserleitungen wurden installiert. Wie in Marymount wird auch die St. Rupert's Secondary School bald mehr Internatsschüler beherbergen. Der neue Schlafsaal für die Jungen ist bereits zur Hälfte fertig gebaut. Die Mädchen bleiben zunächst in der umfunktionierten Gemeindehalle, die genügend Platz für Schlafräume bietet und bereits mit Toiletten und Duschen ausgestattet wurde.

---

**»Ein Anliegen unserer Diözese ist die Hebung des Bildungsniveaus. Bildung ist der Schlüssel zu besseren Lebensbedingungen.«**

*Bischof Raymond Mupandasekwa*

---

Dank Ihrer Spenden konnten wir die drei Schulen mit 274.000 Euro fördern.



## Eine Straße aufs Dach der Welt

Von der Katastrophenhilfe zu langfristiger Wiederaufbau- und Entwicklungsarbeit: Das Sozialinstitut der Jesuiten in Nepal ist diesen Weg erfolgreich gegangen.

Nach dem Erdbeben im April 2015 war die Not in Nepal groß. Zerstörte Häuser, einbruchgefährdete Schulgebäude, verschüttete Straßen, vermisste Menschen. Wo sollte zuerst angepackt werden? Das neu gegründete Nepal Jesuit Social Institute (NJSI) der Jesuiten war zunächst überwältigt von der Größe der Aufgabe, erhielt jedoch über unser Xavier Netzwerk finanzielle, personelle und strategische Unterstützung. Die nepalesische Regierung wies NJSI sogleich Dörfer zu, die von der Versorgung abgeschnitten waren und die Jesuiten nahmen die Arbeit auf. Notunterkünfte wurden gebaut, Essensrationen, Decken, Matratzen, Moskitonetze und Medikamente verteilt. Auch den Wiederaufbau von mehr als 40 Schulen hat das NJSI federführend übernommen.

### Vier Jahre nach dem Beben

Inzwischen ist das NJSI unter der Leitung von Pater Roy Sebastian ein wichtiges Sozial- und Entwicklungswerk der Jesuiten in Nepal geworden. In Hilfszentren werden Frauen Ausbildungsmöglichkeiten angeboten. Trainer des NJSI besuchen Schulen im

Land, um Lehrkräfte weiterzubilden, Lehrmaterialien zu verteilen und Elternarbeit zu beginnen. Auch bei der Wasserversorgung und Straßenanbindung der abgelegensten Dörfer hilft das NSJI. Ein extrem herausforderndes Projekt war der Bau der Straße in das Dorf Tipling. Es liegt auf 7.500 Metern im Himalaya, die Jesuiten haben dort eine Pfarrei und eine Schule. „Tipling ist nicht das Dach der Welt, aber sehr nah dran“, sagt Pater Mike Parent. „Lange konnte es nur zu Fuß oder mit dem Maultier erreicht werden. Dieses Jahr wurde Geschichte geschrieben, als die Straße, die Tipling mit der Außenwelt verbindet, fertig gestellt wurde.“

---

»Das Xavier Netzwerk hat uns nicht nur bei der Nothilfe unterstützt, sondern uns langfristig begleitet – das ist einmalig.«

Roy Sebastian SJ

---

Mit Ihrer Hilfe konnten wir Nepal über das Xavier Netzwerk mit 2,5 Millionen Euro unterstützen.





## Ökologie statt Klimawandel

Afrika ist durch den Klimawandel besonders bedroht. Im ländlichen Malawi stemmt sich das Jesuit Centre for Ecology and Development (JCED) gegen die katastrophalen Folgen.

Während Teile des südostafrikanischen Binnenstaats Malawi am 15. März vom Zyklon Idai verwüstet wurden, blieb die Region Kasungu nahe der Hauptstadt Lilongwe verschont. Dennoch ist die hiesige Landbevölkerung im besonderen Maß vom Klimawandel betroffen: „Es wird immer trockener“, berichtet Pater Adrian Makasa. Die Regenzeit verkürzt sich Jahr für Jahr, die Auswirkungen der Dürre werden durch das jahrzehntelange Abholzen der Wälder verstärkt: „Der Boden kann das Wasser nicht mehr speichern und verliert seine Nährstoffe.“

### Kürbisse unterm Tabak

Der Jesuit ist Direktor des JCED und seit zwei Jahren mit seinem Team auf den Feldern der abgelegenen Dörfer um das Provinzstädtchen Kasungu. Die Agrar- und Ökologieexperten zeigen den Bauern auf insgesamt 30 Trainingsfeldern, wie sie mit einfachen, aber effektiven Methoden dem Klimawandel die Stirn bieten können. Dazu gehört etwa eine Abkehr von Monokulturen: Tabak ist für die meisten das einzige Agrarprodukt, das in den Verkauf

geht. Der Ertrag lässt sich steigern, indem die Bauern Kürbisse unter die großblättrigen Pflanzen setzen. Nach und nach wächst auch der Baumbestand: Die Neupflanzungen spenden Schatten, ihr Wurzelwerk hält das Regenwasser länger im Boden. Eine Innovation sind die „Microgasifier“-Kochherde: kleine Keramik-Aufsätze, die auf die traditionellen Feuerstellen gesetzt werden, die Wärme speichern und mit weniger Brennholz oder Kohle auskommen. Martha Phiri, eine junge Umweltingenieurin, weist auf einen weiteren unschlagbaren Vorteil hin: „Die Wärme lässt sich über einen Adapter in Elektrizität umwandeln.“ Der Strom reicht, um sechs Stunden drei Glühbirnen laufen zu lassen und ein Handy aufzuladen.

---

»Wir zeigen den Bauern, wie sie ohne großen Aufwand ihre Erträge deutlich steigern können.«

*Martha Phiri*

---

Dank Ihrer Spenden konnten wir das JCED mit 60.000 Euro fördern.



## Tagesklinik in Aleppo

Seit Beginn des Bürgerkrieges in Syrien kümmert sich der Flüchtlingsdienst der Jesuiten (JRS) um Vertriebene und Notleidende – auch mit medizinischer Hilfe.

Al-Sakhour ist ein Viertel in Ost-Aleppo. Drei Jahre war es in der Hand der islamistischen Al-Nusra-Front, bevor es nach schweren Kämpfen im Dezember 2016 von Regierungstruppen zurückerobert wurde. Al-Sakhour ist ein sozialer Brennpunkt mit viel Leid, Armut und Zerstörung. Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten (JRS) hat hier sofort begonnen zu arbeiten, als das Viertel wieder zugänglich war. Eines der beiden Häuser, in denen das JRS-Zentrum untergebracht ist, war früher das Hauptquartier und das Gefängnis der Al-Nusra-Front. Bewohner des Viertels erzählen, wie viel Furcht und Repression unter Al-Nusra an der Tagesordnung waren. Jetzt herrschen Kinderstimmen, fröhliches Lachen und stille Hoffnung in den Räumen. Neben Lern- und Spielgruppen für Kinder sowie Alphabetisierungskursen für Frauen gibt es auch eine kleine Tagesklinik mit einer Medikamentenausgabe.

### Notstand im Gesundheitssektor

In Aleppo sind nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation die Hälfte der Krankenhäuser und Gesundheitsstationen

entweder geschlossen oder nur teilweise funktionsfähig. Fast zwei Drittel der Arbeitskräfte im Gesundheitssektor sind geflohen. In den beiden JRS-Kliniken in Al-Sakhour und Al-Azizieh kümmert sich ein Team von elf Ärzten um Patienten. Es gibt eine Praxis für Allgemeinmedizin, Pädiatrie und Gynäkologie. In der Gynäkologie arbeiten ausschließlich Ärztinnen, um muslimischen Frauen den Besuch zu erleichtern. Beide Kliniken betreuen zusammen monatlich rund 3.500 Patienten. Der JRS arbeitet eng mit Krankenhäusern zusammen, wenn Patienten stationär behandelt werden müssen. Ghada, ein kleines Mädchen, kann seit einer vom JRS vermittelten Operation wieder richtig laufen.

---

»Ich gehe sehr gerne zur Frauengruppe im JRS-Zentrum und bin so froh, dass sie auch Ghada helfen konnten.«

*Mutter von Ghada*

---

Dank Ihrer Spenden konnten wir die JRS-Klinik mit 135.000 Euro unterstützen.



## Ein Schock für Prizren

Das Loyola-Gymnasium im Kosovo wurde in den letzten Jahren um eine Grundschule und ein Sozialzentrum erweitert. Die Jesuiten haben den Trägerverein jetzt verlassen.

Auf dem Schulfest am 16. April 2015 wurde Pater Axel Bödefeld als neuer Direktor des Loyola-Gymnasiums vorgestellt. In den folgenden vier Jahren hat er sehr erfolgreich das Konzept der Schule weitergeführt und neue Bereiche entwickelt. Die Grundschule wurde in die beiden renovierten alten Schulhäuser in die Altstadt von Prizren verlegt. Durch das Sozialprojekt Loyola Transit wurde eine Brücke in das nahe gelegene Roma-Viertel gebaut. Jedes Jahr fanden Freiwillige unseres Programms „Jesuit Volunteers“ in Prizren ihren Einsatzort. Die Pläne für den Aufbau einer Berufsschule waren weit gediehen. Alle Zeichen standen auf Erfolg und Zukunft.

### Austritt unter Protest

Am 12. April 2019 hat der Trägerverein des Loyola-Gymnasiums (ALG), dem 14 Mitglieder angehörten, mit einer knappen Mehrheit Pater Bödefeld als Direktor das Vertrauen entzogen und seine sofortige Entpflichtung beschlossen. Daraufhin erklärten die drei Jesuitenprovinzen Österreich, Deutschland und Kroatien ihren Austritt aus dem Trägerverein.

Die kleine Jesuitenkommunität hat Prizren mittlerweile verlassen. Was war geschehen? Pater Bernhard Bürgler, österreichischer Provinzial und bis zum 12. April Vorsitzender des Trägervereins, erklärte, dass eine Gruppe innerhalb des Trägervereins die Grundausrüstung, die der Orden für die Schule wünscht, nicht mittrage. So wie es aussieht, hat sich diese Fraktion vehement gegen die Pläne einer Berufsschule gestellt, da sie dadurch die Ausbildungsinitiative gefährdet sah, über die Abiturienten des Loyola-Gymnasiums nach Deutschland kommen. Ausbildung für den deutschen Arbeitsmarkt sollte jedoch wirklich nicht das Ziel einer Jesuitenschule im Kosovo sein.

---

»Ohne das Vertrauen in die handelnden Personen hat unser Engagement hier in Prizren leider keine Zukunft.«

*Bernhard Bürgler SJ*

---

Wir werden momentan keine Spenden mehr in das Projekt weiterleiten.